

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brief- KASTEN

Werbe-Texter

Lieber Nebelspalter!

Ich habe mir bis heute eingebildet, etwas von Grammatik zu verstehen. Neuerdings aber glaube ich, daß ich nochmals in die Schule gehen muß. Diesen Zweifel hege ich, seit ich die Werbeschrift eines Reklame-Fachmanns, «Einer neuen Zeit entgegen», gelesen habe.

In dieser Broschüre, darin er seinen Kurs empfiehlt, stehen folgende Sätze: «Sonder-Fernkurse für künftige Werbe-Texter... Wer im Laufen Weltsieger werden will, muß ständig üben, kampfprouben.... Vom nichtigen zum wertigen Gedanken... Dem Wettstreiter überlegen sein...» usw. usw.

Ich habe nun meinen Geist kampfgeliebt und versucht, mich von meinem eigenen nichtigen zu solch wertigem Gedankengut durchzuringen, aber es ist mir noch nicht gelungen. Ich erinnere mich nämlich noch einer Zeit, wo man mir solche «Dinger» im Aufsatzheft rot angestrichen hätte.

Aber unterdessen sind eben schon einige Jahre verflissen und es mag sein, daß ich noch zu wenig «aufgeschlossen» habe.

Was meinst Du dazu?

Mit bestem Gruß! G. R.

Lieber G. R.!

Du hast nicht nur zu wenig aufgeschlossen, Du bist auch zu wenig aufgeschlossen, — sonst solltest Du wissen, daß die Kenntnis der deutschen Sprache heutzutage für eine wirksame Reklame nicht mehr vonnöten, ja, vielleicht sogar eher schädlich ist. Zum Beweis diene Dir ein Blick auf die durchschnittliche Kinoreklame, auf jede Plakatsäule und auf den Inseratenteil der Zeitungen. Vom Textteil wollen wir aus Kollegialität und aus einem hie und da nicht ganz ungerechtfertigten «Glashausmitbewohner-solidaritätsbewußtsein» lieber nicht reden.

Mit bestem Gruß! Nebelspalter.

Der weise Salome

Lieber Nebi!

So stand in Deiner Nummer 50 vom 16. Dezember 1943 auf Seite 12:

«Ein weiser Salome!» grinsten die Herren befriedigt.

Der Staatsanwalt rieb sich vergnügt die Hände.

«Wie gesagt... ein höchst verzwicktes, unergründliches Thema! Denn, meine Herren, geben Sie sich bitte keinen selbstgefälligen Täuschungen hin! Auch der amerikanische Richter erwarb sich durch seinen Spruch den Nimbus eines weisen Salome. Und in Wahrheit: welcher von beiden war es?»

Auf die Gefahr hin, eine meiner Bildungslücken preiszugeben, der weise Salome ist mir noch nie begegnet. Salome ist doch die Dame, die den sieben, sechs, fünf usw. Schleiertanz tanzte, um das Haupt Johannes des Täufers. Der weise König aber hieß Salomo, oder sollte ich die zwei öppen verwechselt haben! Dann würde es sich also um den Tanz des schönen Solomo oder um die Weisheit der Salome handeln, mit welcher der Johannes unliebsame Bekanntschaft machte — oder!

E. H.

Lieber E. H.

Du bist nicht der einzige, der diesen Lapsus Lazuli bemerkt hat. Aber es ist nicht so schlimm, denn aus der Ehe zwischen dem weisen Salomo und der schönen Salome ist, was die wenigsten wissen, ein Kind entsprossen, das den Namen Salami, — bitte auf der ersten Silbe zu betonen — erhielt. Vom Vater hatte es die Kraft und Substanz, vom Mütterlein die Eleganz, und wenn es nicht gestorben ist, so lebt es noch heute und hat, trotzdem es ein wenig nach Knoblauch riecht, was Vater und Mutter wahrscheinlich auch taten, noch mehr Verehrer wie sein Vater Frauen und seine Mutter Schleier.

Ich empfehle Dir, Dich in den gegenwärtigen Zweifeln an es zu halten und bin inzwischen mit herzlichem Salami-Aleikum Dein Nebi.

Schwarze Künste

Lieber Nebi!

Ich möchte mit einer Frage an Dich gelangen. Sei es, weil ich eine zu lange Leitung habe, oder weil mein Velo durch die Reifenknappheit nicht mehr fahrbar ist, ich komme einfach nicht recht nach. Lies selbst und staune:

draußen im finsternen Walde. Sie befaßten sich nicht nur mit Hufbeschlag, sondern auch mit anderen schwarzen Künsten. Wer ein Hufeisen fand, schätzte sich glücklich, denn er konnte es teuer verkaufen; seit jener Zeit gilt das Hufeisen als Amulett.

Diese Zeilen haben meinem bißchen Wissen einen Tritt versetzt. Ich glaubte, einige wenige Begriffe zu kennen. Zum Beispiel zählte ich Hellscherei und Kurpfuscherei zu den schwarzen Künsten — vielleicht heute auch noch das Einkaufen von rationierten Lebensmitteln ohne Marken. Was aber die Kunst des Pferdebesohlens mit den andern schwarzen Künsten gemein hat, ist mir gänzlich fremd.

Bitte, verschaffe meinem geplagten Verstand Erleichterung. Bei dieser Gelegenheit danke ich Dir auch noch für die vielen gemütlichen und besinnlichen Stunden, die Du mir mit



Bänziger

„Underem Pantoffel? Nobis! Ich trainiere nu uf de Diensch!“

Deinen tränen Sprüchen und gelungenen Zeichnungen geschenkt hast.

Mit freundlichen Grüßen W. W.

Lieber W. W.!

Dieses Wehwehchen sollte leicht zu finden sein. Der Hufbeschlag ist von jeher als Kunst mit Dunkelheit und Geheimnis unwittert gewesen. Denke an Odins Meeresritt, vor dem sich der nordische Götterführer sein Pferd von Meister Oluf, dem Schmied auf Helgoland beschlagen ließ, und denk vor allem an den Teufel, der sich ja eines sehr berühmten Pferdefußes erfreut, den er hie und da muß beschlagen lassen, was Anlaß zu mancherlei Mär gegeben hat. Wie aber sollte man des Teufels Pferdefuß anders beschlagen als mit Hilfe der schwarzen Kunst. Da zudem die Pferdebesohler von dem Ruß und Rauch bei ihrem Metier einiges abzubekommen pflegen, so werden sie selbst ihre Kunst gerne als eine schwarze bezeichnen, abgesehen davon, daß jeder, der einmal des Reitens sich längere Zeit beflissen hat, weiß, daß das Pferd immer am unmöglichsten Ort seine Hufeisen zu verlieren pflegt und daß dies nur auf die schwarze Kunst der Hufschmiede zurückgeführt werden kann.

In diesem Sinne bin ich mit freundlichen Grüßen Dein Nebi.

Landekopf

Lieber Nebelspalter!

Ich lese jetzt so oft in den Kriegsberichten von einem «Landekopf». Kannst Du mir vielleicht sagen, was das ist, ein Landekopf? Ich kann mir nichts Rechtes drunter vorstellen.

Besten Dank für die sicher erleuchtende Auskunft! Bethli.

Liebes Bethli!

Genau weiß ich es auch nicht, da ich nicht Krieg studiert habe. Aber ich denke mir, ein Landekopf wird das Gegenteil eines Wasserkopfs sein. Vielleicht beruhigt Dich das.

Gruß! Nebelspalter.

U.A. MISLIN
wirtet jetzt in der
KUNSTHALLE
Restaurant - Wüstube - Bar
Parkplatz **BASEL** Telefon
2 83 97

**„CINA“
BERN**
Neugasse 25 Telefon 2 75 41
Ein Begriff für ausgezeichnet Essen und Trinken
Grill-Room „Chez Cina“
Walliser Weinstube Restaurants „Au Premier“

Konferenzen
Zusammenkünfte, Bankette vorteilhaft
in der zentralen
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof **ZÜRICH**